



Ein DFÜ-Boom

Die Datenübertragung kommt in Schwung: Unsere Marktübersicht zeigt, wie reichhaltig das Angebot an Akustikkopplern innerhalb eines Jahres geworden ist. Ab etwa 300 Mark gibt es jetzt Geräte mit FTZ-Nummer, beziehungsweise offizieller Zulassung durch die Bundespost — also Geräte, die nicht nur erschwinglich sind, sondern die man auch guten Gewissens benutzen kann.

Parallel dazu gibt es erfreulicherweise auch ein ausreichendes Angebot an brauchbarer Datenübertragungssoftware. Unser Wettbewerb — das Ergebnis finden Sie in dieser Ausgabe — brachte ein sehr komfortables Terminalprogramm, das auch das Laden von Programmen aus einer Mailbox ermöglicht. An diesem Beispiel ist aber auch zu sehen, wie schnell die Entwicklung voranschreitet: Vor drei oder vier Monaten hätte dieses in Basic geschriebene Programm noch voll mit der kommerziell angebotenen Software konkurrieren können. Heute sind die um etwa 150 Mark käuflichen, in Maschinsprache geschriebenen Standardprogramme (oft inklusive Interface) schneller, sicherer und mit mehr Menüpunkten ausgestattet.

Obwohl man sich also ein gutes Terminalprogramm einfach abtippen kann, lohnt es sich immer noch, als Alternative einen Kauf in die Überlegungen einzubeziehen. Auf beiden Gebieten haben Privatleute — bei den Akustikkopplern die Bastler, bei der DFÜ-Software die Programmierer — mit ihren Produkten die kommerziellen Anbieter immer wieder so unter Druck gesetzt, daß zügig sowohl die Preise gesunken als auch die Leistungen gestiegen sind. Es ist zu hoffen, daß dieser produktive Wettbewerb nicht unnötig durch die Postvorschriften gebremst wird.

Michael Pauly, Chefredakteur

Hannover-Messe

Die Hannover-Messe '85 bot einige interessante Neuigkeiten bei Btx, Drucker und Floppy.

Die Teilnehmerzahlen bei Btx liegen weit hinter den Erwartungen der Post zurück. Ein neues, preislich äußerst attraktives Modul für den C 64 könnte möglicherweise den Durchbruch schaffen. Noch nicht offiziell, aber hinter verschlossenen Türen war auf der Hannover-Messe ein Steckdecoder für den C 64 zu sehen, der bei einem Preis von 700 Mark den teuren Btx-fähigen Fernseher und den Decoder ersetzt.

Das Dilemma der verzögerten Einführung von preiswerten Btx-Konsumentengeräten liegt in einem einzigen integrierten Baustein, dem Eurom-Chip. Fast alle Hersteller haben sich bei der Konzeption ihrer Btx-Anlage auf diesen von Valvo zu entwickelnden Chip konzentriert. Bei der jüngsten Eurom-Generation konnten zwar die Darstellungs-Fehler früherer Serien behoben werden. Gleichzeitig aber ist ein neues Problem aufgetaucht: Die aktuelle Serie ist außerordentlich wärmeempfindlich. Wenn es diesen Chips — was sehr schnell geschehen soll — zu warm wird, kann von verlässlicher Funktion nicht mehr die Rede sein.

Durch diese anhaltende Eurom-Verzögerung gibt es bei Konsumentengeräten weiterhin nur zwei Anbieter: Blaupunkt und Loewe Opta. Auch wenn der Chipsatz wie geplant zur Verfügung stünde, die erhofften Preisvorteile würde er einstweilen nicht bringen. Die Preiserwartungen der Hersteller liegen durch die Bank bei einem Aufpreis zwischen 1200 und 1400 Mark für Btx-fähige Fernsehgeräte.

Anders sieht der Sachverhalt für C 64-Besitzer aus.

Technofor stellte den Prototyp ihres Btx-Steckdecoders auf der Hannover-Messe vor ausgewähltem Publikum vor. Es handelt sich dabei um einen vollständigen Decoder nach dem neue-

sten CEPT-Standard im Modulgehäuse.

Der Decoder besteht aus einer komplexen Videologik und 64 KByte dynamischen RAM. Register und RAM werden über die I/O-Kanäle bedient. Für Telesoftware soll der gesamte Computer zu Verfügung stehen. Außer dem C 64 und dem Steckdecoder braucht man noch eine Anschlußbox der Post (monatliche Gebühren von 8 Mark) oder einen Btx-fähigen Akustikkoppler.

Die abgerufenen Seiten können auf einem handelsüblichen Farbfernsehgerät oder einem Farbmonitor (beispielsweise dem 1701/1702) dargestellt werden. In Zusammenhang mit dem Decoder können alle Schnittstellen und Peripheriegeräte des C 64 benutzt werden. Es ist zum Beispiel möglich, sich Seiten auf Diskette zu überspielen und später wieder anzuschauen oder Batch-Aufrufe (zum Beispiel Wahlprozeduren etc.) wiederholt von der Diskette zu laden und zu starten.

Das Decodermodul ist Telesoftware-fähig (siehe dazu unseren Wettbewerb in der letzten Ausgabe). Software

kann so von kommerziellen Anbietern zur ein- oder mehrmaligen Benutzung bezogen werden, oder auch zwischen Btx-Teilnehmern untereinander ausgetauscht werden. Im Herbst, wenn die Entwicklung zweier spezieller Chips abgeschlossen ist, kann der Preis für das Decodermodul nach Angaben des Herstellers unter 500 Mark sinken.

Zusätzlich soll dieses Modul die Auflösung des C 64 auf 480 (600)x240 Punkte verbessern. Zudem kann es als RAM-Floppy eingesetzt werden. Gerade durch die große Verbreitung des C 64 und dem günstigen Anschaffungspreis des Steckdecoders könnte hier die notwendige Initialzündung für eine weite Verbreitung von Btx gegeben werden.

Drucker

Auch bei den Druckern gab es auf der Messe einiges Neues zu bestaunen. Es waren sogar Trends zu erkennen. Die Plotter gehen eine Symbiose mit Schreibmaschinen ein (Bild 1). Panasonic und Silver Reed stellten jeweils entsprechende Modelle vor. Mit vier hochwertigen Kugelschreibern schreiben die Printer-Plotter in vier Farben Texte und Grafiken, die auch miteinander mischbar sind.

Silver Reed stellte beispielsweise den Printer-Plotter EB50 vor. Der EB50 besitzt eine Centronics-Schnitt-



Bild 2. Ein neuer Seikosha, voll grafikfähig und mit NLQ